

23.10.  
2024

# Musikantentruppe voller Gaudi

## Kirtamontagsratsch befasst sich mit dem früheren Spielmannszug

**Markt Schwaben** – Dass sie als Mitglieder des Spielmannszuges der Freiwilligen Feuerwehr einst viel Spaß hatten, glaubten ihnen die gut 60 Gäste beim Montagsratsch im Heimatmuseum gerne: Günther Hein (77), Jakob Huber (91) und Theo Engl (87) unterhielten sie mit ihren spaßigen Storys prächtig, sorgten für viele Lacher. Dass sie sogar noch ihre Instrumente, Fanfare und Trommel, gut beherrschen, belegten ein paar Probe-Stücke, vor allem ihr eigenständig kreierter Angerl-Marsch.

Alle drei Protagonisten waren in der Zeit zwischen 1955 und 1964 zum Spielmannszug gekommen, der im Juni 1955 im Gasthaus Steinmeir gegründet wurde. Schon vier Wochen später spielte der Zug bei der Fahnenweihe in Poing erstmals in der Öffentlichkeit, 1958 wurde der Fanfarenzug ins Leben gerufen. Von einst 28 „Spielleuten“ war diese Musikertruppe bis zu ihrem Ende 1990 auf immerhin 46 Aktive angewachsen, danach wechselten viele in die neue Blaskapelle der Gemeinde. Ihr Tambourmajor war bis zuletzt Altbürgermeister Wilhelm Haller, „doch ihm war Fußball meist sowieso wichtiger“, blickten die drei noch rüstigen Musiker mit etwas Wehmut zurück.

### Junge Mädels als Begleiterinnen

Günther Hein, der jüngste Fanfarenspieler, für den ein Instrument und eine Uniform „immer schon das Höchste“ waren, tat sich zu Beginn schwer mit dem richtigen Anblasen. Selbst der Rat seines



**Der Spielmannszug der Feuerwehr Markt Schwaben** in den 50er Jahren bei der Einweihung eines Feuerwehrfahrzeugs. Im Museum wurde an die alte Zeit erinnert.

PRIVAT



**Franz Kolbeck** mit einer musikalischen Einlage beim heimatshistorischen Monatstreffen im Heimatmuseum.



**Geschichtenerzähler beim Montagsratsch:** Günther Hein im Gewand des einstigen Spielmannszuges.

J. DZIEMBALLA

„die wollten doch unbedingt von daheim weg und was erleben“. Erlebt haben sie alle vieles beim Spielmannszug, vor allem beim Faschingsumzug in

deckt“. Doch diese Eskapade blieb nicht unentdeckt, hingegen bemerkte anscheinend niemand, dass während eines Umzuges im Ort plötzlich ein

rer animierte uns zu spielen, was wir gerne taten. Es war damals schon unser Angerl-Marsch, ein eigens geschaffenes Stück. Als wir fertig waren,

richteten die Drei unisono. Aber sie hatten dabei immer ihren Spaß, wie auch jetzt, als Günther Hein sein Solo vortrug, die sogenannte Micky

Fanfarenspieler, für den ein Instrument und eine Uniform „immer schon das Höchste“ waren, tat sich zu Beginn schwer mit dem richtigen Anblasen. Selbst der Rat seines Lehrers, „tu einfach so, als wenn du speien müsstest“, wollte nicht klappen. Erst der Tausch gegen ein Trompeten-Mundstück half, und von da an ging's buchstäblich nach vorne. „Denn zu Beginn musste ich, weil ich noch nicht synchron mit der Musik marschieren konnte, ganz hinten im Zug spielen, arbeitete mich aber dann langsam vorwärts“, so Hein. Dabei gab's auch andere, die den Gang-Fluss der Truppe etwas störten: wie jener Kamerad, dessen Bein-Prothese stets klapperte.

Besonders hätten ihm Auftritte in Wasserburg gefallen sowie die Tatsache, dass junge Mädels sie gerne begleiteten –

„die wollten doch unbedingt von daheim weg und was erleben“. Erlebt haben sie alle vieles beim Spielmannszug, vor allem beim Faschingsumzug in München, „da gab's sogar Geld“. Normalerweise seien die Spieler, so erinnerte sich Trommler Theo Engl, nur mit einer Maß Bier für fünf Mitglieder entlohnt wurden. „Das war aber nicht sehr lustig, vor allem dann nicht, wenn einer der fünf sein Gebiss plötzlich im Glas fand“. Er selbst wusste noch genau, dass sie sich zum Trommeln immer in einer Schreinerei getroffen hatten, der lieben Nachbarschaft wegen.

Denn was sie so anstellten, war nicht immer sozialverträglich. „Einmal hatten wir die Idee, auf dem alten Fußballplatz nachts zu spielen, dachten, wir würden nicht ent-

deckt“. Doch diese Eskapade blieb nicht unentdeckt, hingegen bemerkte anscheinend niemand, dass während eines Umzugs im Ort plötzlich ein Spieler in ein Haus huschte, „zum Bieseln“. Wenn einer, wie jener Mitspieler, „dessen Spielkünste zu Beginn etwa gleich waren wie nach vielen Jahren, haben wir das großzügig übersehen. Dafür konnte er hervorragend Witze erzählen, und er hatte ständig neue auf Lager“.

An ein besonderes Ereignis erinnerte sich auch Jakob Huber. „Nachdem wir erst ohne Noten in einem Waschhaus geprobt hatten, wollten wir unser Können auch beim Marschieren zeigen. Also zogen wir los Richtung Poing und kamen über eine Bahnbrücke. Eine Dampflok näherte sich zischend und fauchend, und plötzlich hielt sie. Der Lokfüh-

rer animierte uns zu spielen, was wir gerne taten. Es war damals schon unser Angerl-Marsch, ein eigens geschaffenes Stück. Als wir fertig waren, piff der Lokführer mit seiner Dampfpeife und fuhr weiter, alle hatten ihren Spaß.“

### Immer viel Spaß im Ehrenamt

Weil es bei ihren Auftritten öfter mal auch längere Pausen gab, etwa bei Gottesdiensten, lernten sie zum Zeitvertreib das Watten-Spiel. Besonders aber genossen sie den Einzug in ein voll besetztes Festzelt, am liebsten mit guter Verköstigung dort, „denn wir waren ja im Ehrenamt unterwegs“. Doch auch ein solches Amt kann manchmal ein spätes Ende nehmen, ihre Heimkehr beim Aufgang der Sonne sei keine Seltenheit gewesen, be-

richteten die Drei unisono. Aber sie hatten dabei immer ihren Spaß, wie auch jetzt, als Günther Hein sein Solo vortrug, die sogenannte Micky Mouse: Er simulierte mit seiner Stimme eine rasante Autofahrt, samt Motoren-Geräusch und quietschenden Reifen, eine unglaublich klingende Vokal-Gaudi – das Publikum im Museum tobte vor Freude.

Immerhin gab's zum Runterkommen dann Auszogene und Kirtanudeln, wurden bei Getränken noch viele Einzelgespräche in launiger Runde geführt. Fazit: Es war wieder ein erfolgreicher Montags-Ratsch, der allerdings in dieser Form erst wieder im Januar 2025 fortgesetzt wird, wie Museumschef Bernd Romir bekanntgab – die Lücke dazwischen füllen ein paar andere Kultur-Highlights!

FRIEDBERT HOLZ